

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **13 (1891)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Fran Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz,
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kammst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. März.

Ostern.

Die Lerche stieg am Ostermorgen
 Empor in's klarste Luftgebiet
 Und schmetter, hoch im Blau verborgen,
 Ein freudig Auferstehungslied.
 Und wie sie schmetterte, da klangen
 Es tausend Stimmen nach im feld:
 Wach auf, das Alte ist vergangen,
 Wach auf, du frohverjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durch's Thal, ihr Bronnen,
 Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
 Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
 Ihr grünen Halm' und Blätter all!
 Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
 Ihr Primeln weiß, ihr Blüthen roth,
 Ihr sollt es alle mit verkünden:
 Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
 Die ihr im Winterschlaf seümt,
 In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
 Gebannt ein welkes Dasein träumt;
 Die Kraft des Herrn weht durch die Lande
 Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
 Zerreißt wie Simson eure Bände,
 Und wie die Adler sollt ihr sein!

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
 Gebrochen an den Gräbern steht,
 Ihr trüben Augen, die vor Thränen
 Ihr nicht die Frühlingsblüthen seht;
 Ihr Grübler, die ihr, fern verloren,
 Traumwandelnd irrt auf trüber Bahn —
 Wacht auf, die Welt ist neu geboren;
 Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all' des Heiles freuen,
 Das über euch ergossen ward;
 Es ist ein inniges Erneuen
 Im Bild des Frühlings offenbart.
 Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte,
 Jung wird das Alte, fern und nah,
 Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —
 Wacht auf, der Ostertag ist da!

Emmanuel Geibel.

Ostern 1891.

Schnee, weithin Schnee! und immer noch streut
 der Winter stäubende Flocken!“ so heißt's
 heuer an Ostern, wo sonst im üppigen
 Grünen, Sprießen und Knospen die Erde
 zu dieser Zeit ihren Auferstehungstag zu feiern ge-
 wohnt ist. An Stelle der ersten Lenzesblüthen, der
 Schneeglöckchen, Primeln und Veilchen schauen wir
 die glühenden Eisblumen, die der kalte Wind wieder
 an unsere Fenster gehaucht hat, und zum warmen
 Ofen rücken wieder die Frierenden, von denen viele
 auf die Festtage schon die Sommerkleider bereit ge-
 legt hatten.

Gewiß, dieser Winter ist ein zäher, unbarm-
 herziger Geselle, dessen böse Spuren sich nicht so
 leicht werden verwischen lassen. Wie viel Sorge und
 Mangel, Krankheit und Tod hat er verursacht. Wie
 jehusfütig schaute Alles aus nach Ostern, nach dem
 Auferstehungsfeste der Natur, nach linder Luft und
 Sonnenschein, und wie manche Hoffnung ist nun
 getäuscht worden.

Noch zäher aber, als der nicht enden wollende
 Winter mit seinen Drajalen und seiner Noth, ist
 unser fröhliches Hoffen.

Ein bisschen länger mag ja der Druck wohl auf
 uns lasten, als sonst, aber das Osterwort gilt auch
 heute:

„Neben ein kleines, so seht ihr mich neu,
 Leer ist die Gruft und der Jammer vorbei:
 Hüßt auch die Sonne sich trauernd in Flor:
 Ueber ein kleines tritt hell sie hervor.“

Ja, es ist nicht schwer, auch aus diesem Schlimmen
 für uns Gutes zu finden. Wie oft wurden ja schon
 die Knospen und Blüthen eines frühen Frühlings
 vom späten Froste vernichtet und wie manche Prüfung
 ist uns schon zum Heile geworden, wenn wir der-
 selben nur erst frisch in's Auge geschaut, uns mit
 ihr befreundet haben.

Drum Muth! Binnen Kurzem wird Alles gut
 sein.

Und drünt der Winter noch so sehr
 Mit trostigen Geberden,
 Und streut er Eis und Schnee umher —
 Es muß doch Frühling werden!

Zur Dienstbotenfrage.

Die englische Wochenschrift »The Queen«
 brachte unlängst einen beachtenswerthen Auf-
 satz, der eine der wichtigsten Angelegenheiten
 der Hausfrau, die Dienstbotenfrage, behan-
 delt, und da es unsere Leserinnen interessiren dürfte,
 hierüber auch einmal eine Stimme aus dem Aus-
 lande zu hören, so entnehmen wir jenem Artikel
 das Folgende:

Eine der häufigsten Klagen der Gegenwart ist
 die, daß man bei unseren Dienstboten die Anhäng-
 lichkeit an die Familie vermißt, und daß unter den
 Marthas und Annas, die die Stube fegen und bei
 Tisch aufwarten, die Mahlzeiten bereiten oder das
 Baby versorgen, nicht eine sich erweist als wahrer
 Freund der Familie. Einstmals, ja einstmals, in
 der guten alten Zeit, da war der Diener der be-
 scheidene Freund der Familie, der er diente. Er
 war gewissermaßen eher ein nicht anerkannter Ver-
 wandter, als ein Mietthling, einer von demselben
 Fleisch und Blut, nur durch den Zufall der Geburt
 herabgedrückt, untenan und nicht am Herrenplatze zu
 sitzen. Jetzt ist alles anders, und die übermüthigen
 Fräuleins, die sich herablassen, deine Arbeit zu ver-
 richten — für einen Sündenlohn noch ziemlich
 schlecht — sind eher deine Feinde, als deine Freunde,
 und im besten Falle kümmern sie sich nicht mehr um
 dich, als — du dich um sie kümmerst.

Diese Klage ist allgemein neben vielen anderen,
 welche die jegliche Generation und die Welt betreffen,
 wie sie heute ist, das heißt falsch und dem Materialis-
 mus ergeben. Es ist eine Klage, welche eine Um-
 wandlung in der menschlichen Natur voraussetzt wegen
 gewisser Unterschiede in den materiellen Lebensbe-
 dingungen. Ganz im Gegensatz zu der Doktrin des
 Spiritismus, welcher festhält an der Bildung der
 äußerlichen Form durch die Macht des innerwohnenden
 Geistes, ist damit die Behauptung ausgesprochen,
 daß der Grundcharakter der menschlichen Natur sich
 geändert habe wegen gewisser Modifikationen in Sitte
 und Gewohnheit. Liegt darin nicht eine große
 Thorheit und blinder Aberglaube? Das Herz, die
 Anlage, das Gemüth der modernen Dienstmagd sind
 ganz so, wie das Herz, die Anlage, das Gemüth
 ihrer Großmutter vor sechzig und mehr Jahren.
 Wenn sie gut behandelt wird, lernt sie ihre Brot-
 herrin lieb haben, wird sie übel behandelt, so wird

sie ihr nicht zu Liebe sein, und sie ergreift die erste sich darbietende Gelegenheit, ihre Sachen zu packen und sich anderswo zu „verbessern“. In der Regel bekommt die gute Herrin eine gute Dienerin und behält sie entweder auf Lebenszeit oder bis zu ihrer Verheirathung, während die schlechte Herrin, die gleichgiltige, tyrannische, herrische, unsympathische Frau, die ihre Mädchen als Maschinen mit der unterschiedenen Neigung, falsch zu gehen, betrachtet, die schlechten Diensthboten bekommt und immer wechselt. Dann erhebt sie ihre Stimme zur Klage und stimmt eine Litanei an, daß die glücklichen Zustände des goldenen Zeitalters vorüber sind, Zustände, die nie existirt haben und an denen sie bei der Wiederkehr der idyllischsten Zeiten keinen Antheil haben könnte. Sie bietet nichts, als das Ausgehende an Nahrung, Wohnung und Lohn, erwartet aber außer der Erfüllung der kontraktlichen Pflichten Zuneigung und Ergebenheit; sie beschränkt die Freiheit des Mädchens auf die geringsten Dimensionen und verlangt doch den höchsten Grad von Sympathie für sich. Sie betrachtet beispielsweise ein christliches Liebesverhältnis ihrer Untergebenen gewissermaßen als einen Beweis von Mangel an Achtung, die diese ihr als Herrin schuldet, und als Fehler in des Mädchens eigenem Charakter, der sie nicht darauf Anspruch machen läßt, als vollkommen anständige und diskrete Person zu gelten; die Dame findet es bedauerlich, wundert sich über den Geschmack des Mädchens und würde, wenn sie könnte, die Vereinigung hindern. Wenn Miß Ethel oder Miß Gwendoline öffentlich verlobt ist und auf rosenbestreutem Pfad dem Ehestande zuschreitet, „beglückt von dem beifälligen Lächeln der Welt“, so wird von dem armen, jungen Stubenmädchen Enttäuschung und eine Sympathie für ihre junge Herrin erwartet, die so weit geht, daß sie jeden freien Abend, jeden freien Sonntag Nachmittag und alles andere opfert, wenn dies für die Familienarrangements oder für die Bequemlichkeit der jungen Verliebten besser ist. Und wäre sie unschlüssig oder würde Einwände machen, so würde sie als ein Ausbund von schlechter Erziehung oder Undankbarkeit betrachtet werden. Sollte dies nicht als eine unverhältnismäßige Vertheilung empfunden werden, gegen welche die menschliche Natur, die träumt und sehnt und Hoffnungen und Wünsche hat, in den niederen Kreisen ebensowohl, wie in den feinen Zirkeln, nicht ohne Grund sich auflehnt?

Dies mag als Typus eines Beispiels gelten, das alles Uebrige erklärt.

Das Verlangen nach Freiheit, Abwechslung und Glück, das Sinnen und Denken und die Sehnsucht dieses ungelosten, schwärmerischen und ungebundenen Alters sind den meisten Herrschaften unbekannt und die Dienerin soll einst ihren Antheil haben an den Fortschritten, die unsere Zeit gemacht hat durch wissenschaftliche Entdeckungen und deren Anwendung im sozialen Leben. Wo alles andere wandelbar ist, bleiben die relativen Konditionen des häuslichen Dienstes unverändert; wo alle Welt hineingezogen wird in den tollen Strudel der Unruhe, wird vom Dienstmädchen verlangt, daß sie bewegungs- und theilnahmslos bleibt. Vieles von dem alten Feudalgeist ist noch unter den heutigen Herrschaften zu finden und für viele von ihnen ist eine Person in ihrem Dienste ein Leibeigener auf Zeit, und dann beklagen sich diese Herrschaften, die eher einer längst vergangenen Zeit, als der thatsächlichen Gegenwart angehören, wenn ihre Untergebenen sich den ungeschriebenen Codex des modernen Individualismus zu ihrem eigenen Vortheil auslegen und nicht ausgeschloffen sein wollen von den Freiheiten und Vorrechten, mit welchen das Geschick die gegenwärtige Generation gesegnet hat.

Die klugen Frauen, welche die Zeichen der Zeit zu deuten wissen und welche es verstehen, die allgemeinen Prinzipien, welche die ganze menschliche Gesellschaft bewegen, auf das Individuum anzuwenden, diese Frauen erwägen den Umschwung der Dinge auf geistigem Gebiet, der durch die materielle Umwälzung hervorgerufen wurde, in deren Mitte wir leben; sie öffnen deshalb die schmale Pforte ihres ehemals erklauften Hofes, lassen ihnen die harmlosen Freuden des irdischen Daseins auch in bescheidenem

Maße genießen, ebenso wie den jungen Damen, und sie finden, daß die Gewährung dieser Vorrechte und diese Rücksichten sie keineswegs von der Erfüllung ihrer Pflichten abziehen, sondern vielmehr ihre Erkenntlichkeit wachrufen und sie zu einem gewissen Eifer antreiben. Während solche Frauen als die Klügeren, Erfahreneren, Vorurtheilsfreieren und Aufgeklärteren immer großen Einfluß auf ihre Diensthboten ausüben, geben sie diesen letzteren mehr persönliche Freiheit und erwarten weniger servile Unterwürfigkeit.

Einst war es hinsichtlich der Behandlung der Dienstmädchen Sitte, daß die Herrschaft sich ihrer Unselbständigkeit annahm; was die Mutter für ihre Tochter war, das war die Herrin für die Dienstmagd. Die Herrschaft übte persönliche Ueberwachung, und Freiheiten, die nothwendigerweise gewährt werden mußten, wurden auf die engsten Grenzen beschränkt. Einem Mädchen zu erlauben, mit ihrer Freundin ins Theater zu gehen, würde auch heute noch in vielen Familien gleichbedeutend sein, sie dem sicheren Untergange preiszugeben; die Herrschaften, die sich hierin liberaler zeigen, sind weit in der Minorität, abgesehen von den wohlhabenderen Häusern, wo persönliche Aufsicht nicht möglich ist, wegen der Lebensgewohnheiten der Herrin selbst. Wenn wir bedenken, welches außerordentliche Maß von Freiheit der modernen, jungen Dame eingeräumt wird, wie ihr gestattet ist, ganz allein in den Straßen Londons und aller großen Städte herumzuschweifen, wie die Anstandstante nach und nach aus der Mode gekommen ist, und wie die sozialen Fragen doch auch eine bedeutende Tragweite angenommen haben, so scheint es etwas seltsam, daß die Dienerin, weil sie Dienerin ist, für unfähig gehalten werden sollte, für sich selbst zu sorgen, wenn ihre Fesseln gelöst sind, und daß sie unaufhaltsam dem Abgrund sich nähert, wenn sie nicht von einer höheren Gewalt zurückgehalten würde. Vielleicht dürfte es vernünftiger und auch gerechter sein, in Mary eine gleich menschliche Natur vorauszusetzen, wie in Miß Gwendoline, und zu glauben, daß dieselben Leidenschaften, Thorheiten, Fehler und Tugenden, derselbe Indifferentismus oder dieselbe Klugheit, in Uebereinstimmung mit dem individuellen Temperament bei Betty, wie bei Miß Ethel angetroffen werden.

Bei allen Klagen, die von der modernen Herrschaft gegen die modernen Diensthboten erhoben werden, läßt sich die Thatsache nicht leugnen, daß es heutzutage noch ebensoviel gute Diensthboten gibt, als ehemals, und ebensoviel anhängliche Freunde und treue Helfer. Nicht eine Woche verstreicht, ohne eine Notiz in dem Nekrolog der „Times“ von irgend einem treuen Diener, der gestorben ist und im Haushalt, dem er loyal und mit Hingabe diente, eine Lücke ließ, die nie wieder ausgefüllt wird. Aber diese Bedienten sind dann auch Jahre lang in demselben Hause gewesen, was ebensoviel auf Seite der Herrschaft, als des Untergebenen zu bedeuten hat. Denn vor Allem erfordert die Treue und rechte Ergebenheit des Dieners, wie jede andere Kundgebung von Affektion, Zeit zum Festwurzeln und Gelegenheiten, sich zu bewähren. Das letztere läßt sich nicht in der Eile bewerkstelligen, die letzteren finden sich nicht tagtäglich. Wenn du deinen Diener dir zum Freunde machen willst, so mußt du ihn lange genug behalten und ihn mit dem rechten Maß von Vertrauen und Rücksicht behandeln, sonst wirst du dieses Ziel nicht erreichen. Wer seine Dienstmädchen wie Maschinen behandelt, die scharf beobachtet werden müssen, damit sie nicht fehl gehen und einer Reparatur bedürfen, wie Werkzeuge, gemietet zur Ausübung gewisser spezifischer Dienste, wer seinen eigenen Verpflichtungen ihnen gegenüber nur damit nachzukommen vermeint, daß er ihnen Nahrung, Wohnung und Lohn bietet, wer nicht außer der Erfüllung dieser Pflichten ihren menschlichen Werth anerkennt und der menschlichen Natur in ihnen keinen Spielraum gewährt, der wird bei ihnen das Gemüthsleben und die moralische Kraft nicht wecken und die selbstlose Ergebung des Freundes vergeblich suchen. Man kann eben nicht Feigen ernten, wo man Disteln gesät hat. Aber die vielen Beispiele, wo die Dienerin ihrer freundlichen Herrin in Krankheitsfällen nach schwerer Tagesarbeit freiwillig die Nachtruhe opfert,

rührende Beispiele von völliger Hingabe, die sich heute noch ebenso häufig wiederholen, wie in der guten alten Zeit, können die Behauptung nur begründen, daß das moderne Dienstmädchen bei guter Behandlung eine ebenso treue Freundin ihrer Herrin werden kann, wie es ihre Mutter oder Großmutter war. Das reine, gute menschliche Herz, Gott sei's gedankt, datirt nicht von einer besonderen Aera, es ist zu allen Zeiten und unter allen Umständen gleich.

Hafermehlgerichte.

Hafer ist, wie Plinius berichtet, die einzige Getreideart gewesen, die zur Ernährung unserer Vorfahren, der alten Deutschen diente. Noch heute gibt es Gegenden in Deutschland, wo der Hafer zu Brod verbacken wird, abgesehen von den Suppen und Breien aus feinem Mehle. In Skandinavien und Hochschottland ist er von gleicher und noch höherer Bedeutung, denn von seinem Ernteertrag hängt das Wohl und Wehe der ganzen Bevölkerung ab. Leider ist uns der Geschmack an Hafermehlgerichten abhanden gekommen. Die Kultur führte andere, feinere Cerealien ein, ohne indeß immer vollkommenen Ersatz zu bieten; denn an Nahrungswert kann sich z. B. der Reis nicht im entferntesten mit dem Hafer messen. Der letztere besitzt an blutbildenden Bestandtheilen sovielle, daß er, wenn auch von der Tafel des Reichen verbannt, doch in der Krankenküche und in der Kinderernährung seit längerer Zeit wieder Fuß gefaßt hat. Die Nothwendigkeit, der heranwachsenden Menschheit durch natürlichere Lebensweise resp. einfachere Nahrungsmittel die Existenzbedingungen zu erleichtern, die vererbten Schwächen und Krankheiten zu mindern, ein stärkeres, widerstandsfähigeres Geschlecht zu erzielen, lenkte die Blicke der Volksfreunde auch unter Anderem auf den Hafer. Man sagte sich mit Recht, daß ein Nahrungsmittel, welches einen so kräftigen Menschenschlag wie die Schotten erzeugt, unserer in langsamer Degeneration begriffenen Kinderwelt nur heilsam sein könnte. So fing man vor einigen Jahrzehnten auf Anrathen der Aerzte an, Hafergrüßsuppen und -Trank den im Wachsthum stehenden Kindern zu reichen. Nun bemächtigte sich die Industrie der Angelegenheit. Auf Grund chemischen Wissens bereitete man das Hafermehl so, daß nicht allein alle Nährbestandtheile aufgeschloffen und der Assimilation zugänglicher gemacht wurden, man bemühte sich auch durch Rösten u. dergl. den Geschmack zu verbessern, es dem Kulturgaumen angenehmer zu machen. Wichtiger noch als dieses ist die Thatsache, daß das so präparirte Hafermehl unbedenklich kleinen Kindern in Verbindung mit Kuhmilch gereicht werden kann. Während Salep und Arrow-root von dem schwachen Verdauungsapparat des Kindes nicht aufgenommen wird, gehen Hafermehlschleim und -Trank mit ihren werthvollen Bestandtheilen bald in das Blut über. Man darf wohl behaupten, daß, wenn ein Kind mit einer Milch aufgezogen wird, die von Kühen mit Trockenfütterung gewonnen, sorgfältig (womöglich im Soxhlet'schen Apparat) gefocht, vor Verunreinigung geschützt und dem Alter entsprechend mit Haferischleim versetzt ist, es Verdauungsstörungen kaum bekommen kann. Es ist fast unmöglich und eigentlich nur bei anderweitigen hygienischen Mifstständen oder Fehlern denkbar. Freilich muß der Schleimzusatz stets im richtigen Verhältniß erfolgen, etwa so:

Bei Neugeborenen:	1 Theil Milch,	4 Theile Schleim
im 1. bis 2. Monat:	1 "	3 "
" 3. "	1 "	2 "
" 4. "	1 "	1 "
" 5. "	2 "	1 "
" 6. "	3 "	1 "
" 7. "	reine Milch.	

Vom 9. Monat an werden dann Grieß- und andere Süppchen und der bewährte Haferkafes als Zusatz zu ihrer Milch mit größtem Vortheil theils für die Sättigung, Ausbildung und Gewichtszunahme, theils für die Verstärkung der Knochen sein.

Ist schon für die Verdauungswege des gesunden Kindes ein Schleimzusatz zur Milch von großem

Kugeln, so ist dies noch vielmehr bei solchen Kindern der Fall, die an Durchfällen leiden.

Die erwähnten Hafermehl-Präparate, sowie die Hafermehl-Kafes werden in ganz vorzüglicher Weise von den Gebrüder Weibegahn hergestellt. Die Kafes sind ein beliebtes und höchst bequemes Mittel, die nahrhaften Bestandtheile des Hafers in den Körper einzuführen; man ist sie bald mit Butter gestrichen zum Thee, oder mit Käse zum Bier; mit Butter und Zitronensaft zu Kaviar und Sardinen, auch als Dessert mit Fruchtgölee bestrichen. Auch zur Herstellung von Kalkschalen und Suppen sind sie mit Vortheil zu verwenden.

Für diejenigen unserer Leserinnen, welche eine Bereicherung ihres Küchenzettels durch Original-Rezepte der englischen Küche wünschen (die aus Eingangserwähnten Gründen mit dem Gebrauch des Hafermehles vertraut ist), mögen folgende Vorschriften dienen:

Englischer Haferbrei. Man fülle einen Topf mit Wasser, $\frac{3}{4}$ Liter etwa, und füge, wenn es kocht, ein wenig Weizenmehl und das nöthige Salz hinzu und nehme dann einen runden Stab in die rechte Hand und Hafermehl in die linke und streue es, wenn das Wasser aufwallt, nach und nach hinein, indem man immer rundum kräftig rührt, bis der Brei die gewünschte Dichte hat, rühre alsdann noch eine Weile, richte in einer hölzernen Schüssel an und verpeise ihn mit Rahm oder Milch.

„Hafermehl war fertig, so kommt
Für Kinder und esst!
Ehet und segn's Euch Gott
Und wachset und gedehet!“ (Sibel.)

In England hält man diesen Brei für das Heißsamste und Nahrhafteste für Kinder „Nothing is so wholesome and nawishing for Children“, Schwache und Kranke, Erwachsene und Gesunde genießen den Brei mit Eiern und braunem Zucker. „Ale and brown sugar.“

Hafermehlschöme. Man nehme $\frac{3}{8}$ Liter süßen Rahm, 8 Gramm Vanille, 60 Gramm Zucker, drei Eiblotter und zwei gehäufte Eßlöffel Hafermehl, bringe die Hälfte des Rahms mit Zucker und Vanille zu Feuer, rühre mit der andern Hälfte die Eiblotter und das Hafermehl an, gieße dies in den kochenden Rahm und lasse es, unter fortwährendem Rühren, einige Mal aufkochen, setze es dann ab, während es noch ein wenig stehen muß, bis es etwas abgekühlt ist, gieße es in eine Schale und servire kalt.

Hafermehlkuchen. Schottisch: Man nehme zu einem Kilo Hafermehl 125 Gramm Butter und soviel warmes Wasser, daß man es verarbeiten kann, rolle den Teig so dünn als möglich aus und bade die Kuchen auf einer heißen Platte, kann sie aber auch ohne Butter, bloß mit heißem Wasser und einer Prise Salz einrühren, muß aber immer möglichst wenig Wasser nehmen, sonst werden die Kuchen steinhart. (Aus dem, in Edinburgh erschienenen Kochbuche der Gräfin zu Münster.)

Heinisch: Man rühre zu $\frac{1}{4}$ Kilo Hafermehl zwei Tassen lauwarme Milch, drei Eier und einen Eßlöffel nasse oder 15 Gramm trockene Hefe, lasse es eine bis anderthalb Stunden gehen, bade die Kuchen wie die Hafermehlkuchen und servire sie auch so.

Haggis (Schottisches Nationalgericht). Man kochte den Kopf und die Augen eines Schafes in gesalzenem Wasser, hakte Fleisch und Augen sehr fein und füge dann gleiche Menge Rinderfett, eine gute Hand voll gehackte Zwiebeln, zwei Hand voll Hafermehl, Pfeffer und Salz hinzu, fülle damit einen Beutel halbvoll und lasse es langsam, drei bis vier (Gräfin zu Münster s. o.) Stunden lang, in $\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe kochen.

Die Königin von England sagt in ihrem 1884 erschienenen Werke „Mein Blätter aus meinem Tagebuche in den Hochlanden“:

Die Herzogin (von Althole) hat eine sehr gute Köchin, eine Schottin. Es gab mehrere schottische Gerichte, zwei Suppen und die berühmten schottischen „Haggis“, welche ich kostete und wirklich sehr gut fand. Die Herzogin war sehr entzückt, daß ich davon aß.

Hafermehlwasser (Englisch). Man lasse zwei bis drei Eßlöffel Hafermehl im Backofen (Rödre)

braun werden, thue es in einen Krug und gieße ein Liter kochendes Wasser darüber, mache den Krug fest zu und lasse es erkalten. Nach Verlieben kann man noch Zucker und Zitronensaft beifügen und ist es besonders bei Uebelkeiten zu empfehlen.

Man nenne 125 Gramm Hafermehl mit etwas kaltem Wasser, gieße dann 2 bis 3 Liter kochendes Wasser darüber und füge 75 Gramm braunen Zucker hinzu. Es soll dies ein recht vorzügliches, zugleich erfrischendes und nahrhaftes Getränk für Feldarbeiter sein, den Durst besser und nachhaltiger löschen und wird im Sommer natürlich kalt, im Winter warm getrunken.

Kleine Mittheilungen

Die vom Kantonschemiker angeordnete Untersuchung der im Kanton Luzern fabrizirten Wurstwaren hat ein trauriges Resultat ergeben. Durch eine frühere Verordnung war ein Mehlsatz von drei Prozent gestiftet worden; laut der Wegverordnung vom 17. August 1889 ist nun aber jeder Mehlsatz verboten, gerade so, wie in andern Kantonen.

Bei einer allgemeinen Wurstenthebung in der Stadt Luzern z. B. waren aber 73.4 Prozent der enthobenen Proben mehlsaltig. Von den 26 Enthebungsstellen lieferten nur 6 vollständig reine Wurstwaren. Die bisherigen Untersuchungen aus andern Gemeinden gaben noch ungünstigere Resultate, indem viele dieser „Wurststücke“ bereits Fäulniserscheinungen zeigten. — Durch selbst gemachte Wurst und in der eigenen Küche hergestellten „Aufschnitt“ wird dem Uebel am sichersten entgegen gearbeitet.

Zur Warnung. In Niederuzwil (St. Gallen) hat ein Knabe beim Ballschießen seinen Kameraden so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er nach einigen Tagen starb.

Das Trinkergeld in der „Nächtleren“ bei Kirchlin dach soll im Laufe dieses Frühjahrs eröffnet werden. Der Hausvater ist gewöhnt, der Pachtervertrag abgeschlossen. Es fehlt nur die kräftige finanzielle Unterstützung von Seiten der Behörden und Privaten.

Jüngsthin wurde in Maladers von einer Frau ein prächtiger Habicht (Mäusefresser) lebend eingekauft. Die Fingerringe des Hähns betrug $\frac{4}{5}$ Schuh. Erst nachdem die betreffende Frau den Käufer in sicherem Gewahrsam hatte und seine Krallen beobachtet, wurde es ihr klar, mit was für einem gefährlichen Gaste sie zu thun gehabt, und freute sich, ganz unverletzt geblieben zu sein.

Wie die Berliner „Aufführte Frauenzeitung“ meldet, nehmen die Petitionen an die Parlamente um die Gewährung wissenschaftlicher Ausbildung der Frauen im deutschen Reich eine immer weiteren Umfang an. Trotz erfolgter Ablehnung des Gesuches um Zulassung zum Studium der Medizin im deutschen Reichstag bedeuten die petitionirenden Frauenvereine durchaus nicht davon sich abschrecken zu lassen und ihre Propaganda einzustellen. In der Petitionskommission des Reichstages waren 8 Stimmen dafür und 10 dagegen. — Im preussischen Abgeordnetenhaus liegt nun noch eine Eingabe vor, in welcher die Errichtung eines Mädchengymnasiums oder die Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Ablegung des an den bestehenden Gymnasien eingeführten Examins nachgesucht wird.

Wie man ergiebig sparen kann! In Lille (Frankreich) starb kürzlich, 75 Jahre alt, eine Wittme Paret, die nach dem Tode ihres Mannes mit einem jämmerlichen Erödelstam von Haus zu Haus wanderte, es aber doch fertig brachte, in zwölf Jahren 800,000 Fr. zusammenzuscharen. Auf ganze 45 Fr. Waar beliefen sich ihre jährlichen Ausgaben, denn Spartalant und Erfindungsgeist lieferten ihr den weitem Lebensbedarf. Noch vor Sonnenaufgang ging Frau Paret an dem Quai spazieren und sammelte alle Kohlenstücke, die bei der Verladung der Schiffsladungen verstreut wurden. War ihr Handbörchen voll, so besaß sie ihr Heizungsmaterial für den ganzen Tag. Wenn das Sammelwerk jedoch zu wenig einträglich war, staltete sie wohl auch den Kohlenstapelbläsen einen längeren Besuch ab, was ihr hin und wieder eine kleine Gesangsnummer eintrug. Die Beschaffung des Brennmaterials war natürlich nicht ihre einzige Sorge, denn sie mußte auch ein Mittagessen aufreiben. Zu diesem Zweck unterrichtete sie alle Bekräftigten, und aus den ausgegrabenen Gemüseresten und Knochen bereitete sie sich schmackhafte Kraftbrühen. Der Schmutz, der in ihrer Wohnng vorgefunden wurde, läßt sich nicht beschreiben, denn die Lumpen und Lappen mußten mit Schaufeln fortgeschafft werden, weil Niemand sie anzufassen wagte. Die alte Frau starb buchstäblich Hungers, nachdem ihr vor einigen Monaten ihr Sohn vorangegangen

war; übermäßiger Lebensgenuß hatte auch ihn nicht dahingerafft.

Einzige Erbin des großen Vermögens ist die 16jährige Enkelin der Frau Paret, die jedoch keine Neigung verspürt, das Beispiel ihrer Großmutter nachzumachen, sondern als leichtfertige Person eher im Stande ist, den 800,000 Fr. ein schnelles Ende zu bereiten.

* * *

Rechenaufgabe. Die Mathematiker haben ausgerechnet, daß ein Mann, wenn er 60 Jahre alt geworden ist, 3 Jahre auf das Anknüpfen seines Kragens verwendet hat. Wie viel Zeit hat nun eine Dame, wenn sie 45 Jahre alt geworden ist, zum Zurechtsetzen ihres Gütes gebraucht? Und, fragen wir, wie viele Jahre unseres Lebens verbrauchen wir Alle, Männer und Frauen für allerlei unnöthige Pantierungen und viel unnützes und schädliches Geplauder? Und, wie viele Jahre seiner Lebensdauer sßt der Mann am Wirthtische?

Für Küche und Haus

Das Wärmen der Speise-Nesten. Es gibt nur wenige Gerichte, die man durch das „Wärmen“ nicht besser machen könnte, zudem kann man sie leicht vermehren. Freilich muß man die Nester nicht nur nach althergebrachter Weise auf den Dampf stellen, wo sie, namentlich sogenannte Schaufertent-Gemüse, leicht eine dicke Haut bekommen, oder gar nur in die Dampfböde, wo sie, zusammengeknitten, andrennen, oder wie man zu sagen pflegt, eintrockeln. Mehlspeise, Nierenkohl, Blumenkohl werden nortürlich schlechter durch's Wärmen. Blut- und Leberwurst, Hirn, Nieren und Leber, ditto! Viele Gerichte jedoch gewinnen sogar dabei, wie es ja anerkannt ist: z. B.: Bohnen, gebrützte und grüne, Sauerkraut und Rüben.

Etwas Fleischzetrakt mit Wasser, ein gequirtes Ei mit Milch werden, erstere den Bratenstücken, letztere den älteren Bouillionsuppen, sehr wohl antehen.

Den sogenannten „sauren Wollen“, (einem Stück in Essig gebeiztem Fleisch), älterem Wildpret: Haas, Rehschlegel, auch dem Schafffleisch, wird eine zerschnittene gewässerte Worschel, etwas Salz und Weißwein, dazu auch saurer oder süßer Rahm (2—3 große Eßlöffel voll) einen sehr frühen Geschmack verleihen. Fast allen Speisen gibt etwas frische Butter, und wäre es nur eine Wallnuß groß, knapp vor dem Anrichten viel Angenehmes, indem es den Geschmack der verschiedenen Speisen hervorhebt.

Maccaroni bedürfen zuerst, in die Pfanne geschüttet, etwas Milch; wenn diese kocht, zertheilt man die Nöhretchen nicht allzuflein, mehr durch Aufschütteln mit der Gabel als durch Beschneden, und läßt dann fast alle Klümpigkeit wieder eintochen; alsdann auch hier vor dem Auftragen reichlich frische Butter und etwas geschabten Käse. Diese letztere Zuthat geht sehr gut und verleiht den Maccaronis die erste Frische wieder.

L. J. B. G.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1543: Würde mir Jemand einen Gartenfalender zu nennen, der angibt, wie die verschiedenen Gemüskarten gefäet, vertret und behandelt werden? (Führer von Andelfingen schon bekannt.)

Frage 1544: Ich wünschte zu wissen, wo die starke sogenannte Bettelbaumwolle, das Pfund à 1 Mark (meistens zu Unterröcken und Bettdecken verwendet), erhältlich ist? Für freundliche Auskunft danke bestens zum Voraus. (Eine Abonnentin.)

Frage 1545: Wo könnte ein 17jähriges Mädchen, gegen Hilfe in den Hausgeschäften, das Maschinensticken gründlich lernen? Für freundliche Auskunft besten Dank!

Antworten.

Zu Frage 1517: Die Fragestellerin erbittet sich die Korrespondenzen unter Adresse E. M. 757 an die Redaktion.

Auf Frage 1541: Zum Aufstreichen der Spitzen be-
neht man diese mit einem in guten Essig getauchten Schwamm, worauf über ein Seidenpapier gebügelt wird.

Auf Frage 1539: Geschriebene Kost ist ebenso un-
träglich als ungenießend. Milch und Brod müssen reichlich vertreten sein, letzteres bei jeder Mahlzeit, um das im Uebrigen Göttere zu einer annehmbaren Kost zu machen. Auch Butter darf im Winter nicht fehlen. Zu-
dem ist es ganz unzulässig, jungen Leuten ein kleines Quantum zuzumessen, so daß sie hungrig vom Tische auf-
stehen müssen. Salat jeden Abend ist schädlich; 2—3
Mal per Woche giengte noch an. (Suppingen.)

Auf Frage 1542: Feuchte Wädel um Hände und
Unterarm, gut mit Wolluch warm umhüllt, jede Nacht im
Bett getragen, werden nach kurzer Zeit Heilung bringen.
Zwei Mal täglich zudem die Hände mit Schnee während
30—60 Sekunden kräftig einreiben, sofort gut abtrocknen
und, bis sie voll warm sind, in ein Wolluch hüllen, be-
fördert die Heilung in hohem Grade. (Suppingen.)



— Feuilleton —

Breneli vom Thunersee.

Eine Erzählung
aus dem Volksleben von Friedrich Ebersold.

(Fortsetzung und Schluss.)

XIV. Es war so schön gewesen, Es hat nicht sollen sein.

Es traf sich gut, daß im Winkel zur selben Zeit die Errichtung einer zweiten Schulkasse beschlossen war, auf besonderes Drängen eines Mannes, dessen Schulfreundlichkeit sonst nicht über jeden Zweifel erhaben stand. Es war der Schwager des verunglückten Präsesidenten, zugleich sein Nachfolger im Amt, ein stiller, zugeknöpfter Patron vor den Augen der Menge, aber im Grunde ein rechter Wühlhuber von Haus aus, der mit seinem glatten, geschmiegelten Wesen das Wasser auf seine eigene Mühle zu leiten verstand und der daheim im stillen Kämmerlein die Menschheit als seine Milchkuh betrachtete.

Am liebsten wäre Breneli mit der ganzen Familie nummehr in eine andere Gemeinde gezogen, je weiter fort, desto lieber. Aber Mütterchen hing immer zärtlicher an dem idyllischen Meierisli; ihr war das Weiterziehen schrecklich; sterben wollte sie in der Gemeinde, in welcher sie Freud und Leid in reichem Maße genossen.

Man muß nicht glauben, daß nun Breneli die offene Stelle feierlich angeboten war, wie ein Apfel auf einem Präsentierteller. Es entspann sich vielmehr ein heftiger Kampf in der Gemeinde, indem Peter Stüpfli, der Präsident, bei diesem günstigen Anlaß eine vielleichte zu versorgen erhoffte und darum im Geheimen Brenelis Kandidatur des lebhaftesten bekämpfte. Ein zart, fein Mädchen, wie Breneli, sei halt doch den ruppigen Winkelbuben nicht gewachsen, dazu bedürfe es einer robusten Person mit Mark in den Knochen zu einer sappementalischen Ohrfeige, wenn es nötig sei. Da sei seine Nichte ein ganz ander Weibsbild, obwohl er nicht rühmen wolle. Im Mundstück sei ihr keine gewachsen, und erst jüngst habe er gesehen, wie sie einen zubringlichen Küherbuben parodau auf den Knien geworfen. Dann könne eine Schulmeisterin in ihrer Heimatgemeinde nie den richtigen Kneipet kriegen, man habe Beispiele mehr als genug hierfür. Und endlich brachte er einen Hauptgrund ins Treffen, aber nur bei den Vertrautesten: es sei jetzt die allerbeste Gelegenheit da, sich die Leute auf dem Meierisli vom Halse zu schaffen; einmal müßten sie der Gemeinde doch zur Last fallen. So sprach der Dorfmaginat, wühlte wie ein alter Maulwurf und suchte die ärmsten Taunermauli auf, um seine harsarenhafte Nichte womöglich durchzubrüden.

Aber Peter Stüpfli mußte schweren Verdruss erleben. Es wurde nicht nach dem Körpergewicht geschätzt und Peter mußte in höchst eigener Person die Wahl Brenelis der verammelten Gemeinde verkünden.

Es ist gewiß jedesmal ein feierliches Moment, wenn der Lehrer eingeführt wird in seinen neuen Wirkungskreis, wenn die Augen der Jugend zu erschrecken suchen, was sie so gerne wüßte, und wenn der Lehrer sich beim Anblick dieser Kinder fragt: Wird deine Arbeit eine geeignete sein? Werden sie dich verstehen? Wird es dir gelingen, ihre Herzen zu gewinnen? Der jungen Lehrerin war's, als trete sie ein in das Heiligthum Gottes, und doch war es nur ein einfaches, kleines Schulkübelin, in welchem das Mädchen vor Jahren selber auf der Schulbank gesessen. Für den greisen Pfarrer aber war diese Stunde eine der schönsten seines langen Lebens.

Mitten in seiner Rede aber war er unterbrochen durch ein leises Klopfen.

Draußen vor der Thüre stand ein Junge. Ein Brieflein habe er für den Herrn Pfarrer.

Es waren Pauls Züge; aber der Pfarrer erkannte die mit zitternder Hand hingeworfene Schrift seines jungen Freundes kaum wieder.

Mein lieber, hochverehrter väterlicher Freund! Papa hat mich nach Blumenau an die Gestade Cures Sees geschickt. Dort soll ich gefunden inmitten der neuerstandenen Lenzesherrlichkeit. So übel ist der Plan nicht nach menschlichem Berechnen. Item! Ich fühle mich recht ordentlich, dank wohl des wunderlieblichen Frühlingswetters und dank vor allem der aufopfernden Pflege meiner Brant. Ich glaube wieder Besuche empfangen zu dürfen, wenn der Arzt auch anderer Meinung ist. Ihr

liebwerther, regelmäßiger Besuch wird mir vollends auf die Weine helfen.

Durch das Blätterwerk der Bäume sendet mir immerfort Ihr liebes, freundliches Kirchlein seinen Gruß herüber. Aber was kann ich mit dem Kirchlein anfangen, wenn ich den Pfarrer nicht habe! Also ich erwarte Sie, mein lieber, alter Freund, und nun lassen Sie nicht allzulange auf sich warten. Zwei Stunden darnach fuhr der Pfarrer nach der Blumenau hinüber.

Pfingstsonntag war's. Stiller Gottesfriede ruhte über der jungfräulichen Erde. Von allen Kirchen rings an See und auf den Anhöhen läuteten die Glocken.

Auch Anna Marie war mit ihren Kindern dem Ruf gefolgt. Aber heute wollte es zu keiner rechten Andacht kommen, so viel sie sich auch bemühte, ihre Gedanken geziemend zu sammeln. Hatte sich ja diesen Morgen etwas sehr Sonderbares begeben. Kam da zur frühen Morgenstunde schon eine feine junge Dame, die Anna Marie in ihrem Leben schon irgendwo gesehen haben mußte, und wünschte Breneli zu sprechen. Und was diese Dame Breneli sagte im Beisein der Mutter, das klang so einfach und doch wieder so geheimnißvoll. Sie lud das Mädchen ein zu einer Fahrt auf den See. Sie wohne drüben in Blumenau und bei gänzlichem Mangel an Bekanntschaft müsse sie sich ihre Gesellschaft suchen, wo sie eben solche finde. Der Mutter versprach sie, am Abend Breneli wieder zurückzubringen. Das Alles sagte die Dame in so lebenswürdiger, herzgewinnender Weise, daß weder Breneli noch die Mutter Einsprache erhoben, und schon eine halbe Stunde darnach, bevor die Mutter recht zur Besinnung gekommen, stieß das Schifflein vom Ufer. Die Mutter sah, wie die beiden Frauen in langen Zügen zu ruderer begannen, und Hansens Falkenauge sah auch, wie auf der Höhe des Sees zuerst die Dame und dann Breneli die Ruder einlegten und wie sie das Schifflein dem Spiel der Wellen überließen.

Allen diesen Dingen saug jetzt die Mutter in der Kirche nach. Wie, wenn unter dieser modernen Hülle eine jener hinterlistigen Nixen verborgen gewesen wäre, die nur darauf ausgehen, Menschenglück zu zerstören und Leichtgläubige ins Gern zu locken?

Nein, es war keine Nixe. Es war Viola, die Brant Pauls.

Während die Mutter sich in besagter Weise in eine rechte Angst hineinjagte, um sich dann wieder mit demselben Eifer zu trösten und zu beruhigen, hörte Breneli pochenden Herzens der leidenschaftlichen Rede Violas zu. Krampfhaft hielt die junge Dame des Mädchens Hand umfaßt.

Wenn Liebe spricht: „Ich könnte“, ist sie tot, und spricht sie: „Ach, ich wollte“, nicht viel besser; „Ich muß“, spricht wahre Liebe, was auch droht; Ihr Drang, das ist der Liebe Wärmemeßer.

„Vorgetreten war's,“ fuhr Viola fort, „da Euer würdiger Pfarrer Paul zu besuchen kam. „Ach, er glaubte einen Gesehenden begrüßen zu können, und er fand einen mit dem Tode Ringenden. Bei seinem Abschied begleitete ich den Herrn zum See hinunter. Ich erwartete ein tröstendes Wort der Hoffnung aus seinem Munde zu vernehmen; aber sein Blick, o dieser Blick sagte mir genug. — „Und doch, und doch glaube ich,“ sagte er wie im Traum verloren, „daß es noch ein Mittel zu seiner Rettung geben könnte.“ Und nun erzähl ich, was ich längst schon dunkel geseht; ich erzähl, daß Paul eine Andere liebt, daß er sich hingeeifert, um die bedrohte Ehre seines Vaters zu retten. Also verkauft und schmählich verschachtet! — Aber was nützt es, Euch die Schmach aufzudecken! Ich war mit Blindheit geschlagen, sonst hätte ich längst schon das unanbare Spiel erkennen müssen, das man mit diesem edelsten der Menschen getrieben. Ich hätte erkennen müssen, daß ich seiner unwürdig bin. — Breneli — erlaube, daß ich Euch bei diesem traulichen Namen nenne — Breneli, Euch liebt er mit der ganzen Gluth seines liebeüberströmenden Herzens. Ihr allein vermöget ihn hinwegzuziehen vom Grabesrand mit dem einen süßen Wort: „Ich liebe Dich! Darum kommet, leget ab alle kleinlichen Bedenken und Gott wird Euren Bund segnen!“

Dann schwieg Viola, ließ Breneli ruhig auskämpfen den mächtigen Kampf des Herzens.

Und Breneli? War's ein Traum, der die Sinne des Mädchens bethörte? — Nein, da lag ja der See, die sonnige Welt that sich auf in sonntäglicher Feierlichkeit. Und sollte denn das Glück nicht auch einmal einem armen Mädchen, einem Breneli, sich aufstun? Nein, es konnte nicht sein.

„Laßt mich, laßt mich! Ich darf, ich soll nicht daran denken, ihm anzugehören! Und dann — was soll aus Euch, aus Eurer Liebe werden?“

„Breneli, das ist vorläufig eine müßige Frage. Ich werde das mit mir selber auszumachen haben. Nur das Eine thut jetzt noth: retten wir Paul; hierzu das Meinige beizutragen, ist meine heilige Pflicht, nach allem, was geschehen. Möge es mir gelingen, zum Theil wenigstens wieder gut zu machen, was man an dem Braven gefündigt hat. Oft habe ich sagen hören, und es muß ja wohl wahr sein, daß das Glück und vor allem die glückliche, herzlich erwiederte Liebe Wunder bewirke bei Kranken. Darum kommet, zögert keinen Augenblick! Ich will, ich muß alles wieder in's richtige Geleise bringen. Gilt es ja auch, meine Ehre, die Achtung vor mir selber zu retten.“

Dann herrschte wieder Schweigen; die beiden Mädchen saßen da wie im Gebet versunken.

Dann aber, wie auf ein geheimes Kommando, ergriffen sie die Ruder und steuerten der nahen Blumenau zu. Kein Wort war mehr gesprochen während dieser kurzen Fahrt.

Sie fuhren ein in die Bucht, Hand in Hand wanderten sie eine Weile dem Seeufer entlang, bis ein wohlgepflegter Fußpfad sie einführte in die baumreiche Blumenau. Ueber den Wipfel lugte der weiße Siebel des alten ehrwürdigen Herrenhauses hervor.

Eine Minute darnach stund Viola allein am Krankenlager Pauls. Eben war er von unruhigem Schlaf erwacht. Die weiße, hagere Hand tastete nervös an der Decke, während das große, siebergänzende Auge auf Viola gerichtet war.

„Wie fühlst Du Dich, Paul?“

„Ganz ordentlich; ich danke Dir, liebe Viola.“ Viola trat näher zum Lager heran. „Und glaubst Du, ein großes Glück, das Deiner wartet, ohne Schaden ertragen zu können?“

Paul lächelte. „Du meinst wohl, ich sei dessen nicht gewohnt.“

„Paul, höre mich an. Von Deinem ehrwürdigen Freunde, dem Pfarrer im Winkel, habe ich beständig gehört, was längst ich ahnte. Du liebst eine Andere, und diese hoffnungslose Liebe hat Dich krank gemacht. Paul, ich gebe Dir feierlichst Dein Wort zurück. Du bist frei!“

Ein schmerzlicher Zug glitt über die Züge des Kranken. „Also auch Du willst mich verlassen, Viola? Das wird so ziemlich das Ende sein vom Lied!“

„Ich will Dich nicht verlassen; ich weiche nicht von Dir, bis Du wieder gesund bist. Deine treue Pflegerin werde ich sein, nichts mehr. Aber Deine Brant bin ich nicht mehr! Ich werde derjenigen Platz machen, die allein Deiner würdig ist.“ Dann trat sie in das Nebenzimmer, um im gleichen Augenblick mit Breneli an der Hand wieder zu erscheinen.

Wie angewurzelt blieb Breneli stehen. Starr sah Paul auf das Mädchen. Dann aber kam's wie ein Jubelruf aus seiner Brust: „Breneli, mein Breneli!“

Und Breneli eilte hin zu dem Geliebten, beugte sich schluchzend über den Kranken, ein heißer Kuß brannte auf seiner Stirn.

Ein tiefer Seufzer wand sich los aus der Brust des Leidenden. Dann sank die Hand, die Breneli umfangen hielt, langsam auf die Decke zurück.

Und ein seliges Lächeln senkte sich auf das Antlitz eines Todten.

Gemeinnütziges. Geh. Med. Rath Prof. Dr. Birchow hat schon wiederholt auf die Wichtigkeit der Nieren und Leber hingewiesen. Ihre zentrale Lage im Körper, im engsten Zusammenhange mit dem Magen, verleiht diesen Organen besondere Wichtigkeit. Die Statistik weist nach, daß 60 von 100 aller Todesursachen aus Nieren- und Leberleiden herbeizugehen.

Diese Leiden mögen nun die direkte oder indirekte Todesursache gewesen sein. Indirekte sind zum Beispiel Krankheiten des Herzes, der Lunge, des Blutes und des Nervensystems. Diese offenbaren sich in folgenden Krankheitserscheinungen: Lungenentzündung, Herz- und Lungen Schlag, Blutvergiftung, Rheumatismus, Wasserlucht, Gelbsucht, Blasenkatarrh und Entzündung, Blasensteine etc. Der Gesundheitszustand des Menschen hängt von dem gesunden Zustande der Nieren und Leber ab.

Berichten diese eine gesunde Thätigkeit, so erfreut sich der Mensch guter Gesundheit. Versinken hingegen diese wichtigen Organe, ihre Funktion richtig zu verrichten, so ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung und in einem kranken Zustande. Ferner ist schon vielfach darauf hingewiesen worden, daß Warner's Safe Cure das beste Mittel ist, Nieren und Leber wieder herzustellen, wenn in krankhaftem Zustande, und die vielfältigen Krankheitserscheinungen erfolgreich heilt.

Zu beziehen von: Adler-Apotheker, St. Gallen; Apotheker V. Lobed, Herisau; Sonnen-Apotheker, Zürich; Apotheker F. C. Rothenzäusler, Rorschach; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Euhorn-Apotheker, Thun; Apotheker F. Brund, Luzern; Apotheke Schiefele & Forster, Solothurn.

Entgegnung und Berichtigung.

(Schluß.)

Was nun Dr. Lahmann's Kühne Behauptung betrifft, daß Säuglinge, die mit Kindermehl, ohne Zusatz von Nährsalz-Extrakt, ernährt werden, rhachitisch werden, so ist das eine unerwiesene und gewiß unerweisbare Behauptung, die aller Evidenz der Thatfachen direkt ins Gesicht schlägt, denn tausende und aber tausende von Säuglingen gedeihen und gedeihen noch jetzt, mit guten Kindermehlen (Mestlemehl u.) genährt, vortrefflich und zeigen nicht die Spur von Rhachitis, wenn sie nicht etwa ererbt ist.

Unser Versuch mit dem Nährsalz-Extrakt wurde mit sehr sorgfältig, auf gewohnte Weise zubereiteten, leicht verdaulichen Speisen gemacht. Derselbe hat uns aber durch die nachfolgenden Schmerzen, die wir sonst nie nach dem Genuß dieser Gerichte empfanden, dermaßen abgepreßt, daß wir nicht die geringste Lust haben konnten und uns selbst Feind sein müßten, wenn wir es noch einmal riskiren wollten, das Extrakt zu probiren. Man hat an einem Mal mehr als genug!

Es mag sein, daß andere Mägen das Extrakt gut vertragen, wie es denn Mägen gibt, die Alles verdauen, sogar, wie der Bauer sagt, Kohnägel, sogenannte Straußenmägen! — Ein angepriesenes, neues, hygienisches Präparat soll aber, wenn es wirklich nützen soll, allen Mägen konveniren, nicht nur Straußenmägen.

Die Cocosnussbutter betreffend, so weiß ich nicht, ob die von uns probirte ursprünglich schon ranzig war, oder es erst auf Lager wurde. Es ist auch gleichgültig und untersuchen wir es auch nicht näher. Wenn aber unsere Butter in hermetisch vermachten Büchsen ranzig war, so kann sie es in hunderten von Fällen für Käufer derselben, die sie vor dem Kauf, in den verklebten Büchsen, nicht auf ihre Reinheit untersuchen können, ebenfalls sein und ist daher zum Ankauf nicht zu empfehlen. Man würde ja doch nur die Käse im Sack kaufen! Frisch mag sie gut und empfehlenswerth sein, aber so, wie sie von den Händlern geliefert wird, ist ihr sicherlich nicht zu trauen. Auch andere Personen, die sie versuchten, sprechen sich aus dem gleichen Grund abfällig über sie aus.

Noch muß ich bemerken, daß ich jeder Zeit gerne Verträge mit verschiedenen Neuerungen gemacht habe, nach dem Grundsatz: „Prüfet Alles, das Beste behaltet“, in dieser Beziehung also den Namen „konservativ“ nur halb in Anspruch nehmen darf. Allein gerade durch diese vielfach gemachten Erfahrungen habe ich die Grund- und Haltlosigkeit vieler reklamenhaften Anpreisungen erfahren und — gebrannte Kinder sehen das Feuer!

Nur solche Dinge, die mit den bereits gemachten Erfahrungen und Behauptungen erprobter, bewährter und uninteressirter Hygieniker in Einklang zu bringen sind und das bestätigen und bekräftigen, was allorts die einfache und verständige Hausfrau herausgefunden hat, nur diese Art Neuerung hat Anspruch auf Vertrauen. Widersprechen sie diesem Allem, so läßt man sich mit einem Versuch, der schlecht (negativ) ausfällt, zurückschrecken und — mit Recht! Die Gesundheit ist ein zu kostbares Gut, als daß man sie auf's Spiel setzt, um viel zu probeln und um zu sehen, ob eine bis dahin physiologisch noch nicht begründete Neuerung schließlich ohne Schaden angewendet werden darf. Wer gesundheitsgemäß leben will, hat Umweigung genug, um sich zweckentsprechend zu nähren und wird auch immer da und dort etwas Neues finden, das ihm dient.

So haben wir, wie schon erwähnt, zu unserer vollen Befriedigung Versuche mit dem von uns beangenen, uninteressirten und ganz kompetenten Autoritäten warm empfohlenen „Aleuronatbrod“ angestellt, dessen Zusammensetzung und Gehalt den bisherigen erprobten Grundbögen und Erfahrungen in der Ernährung, vollkommen entspricht. Es ist sehr schwach, leicht verdaulich, auch für schwache Mägen, und darf daher, ohne irgend welche schädlichen Folgen befürchten zu müssen, empfohlen und versucht werden. Daß es dabei sehr nahrhaft ist,

dafür garantirt der sehr bedeutende Eiweißgehalt, der es mit Fleisch in die gleiche Linie stellt.

Solche Neuerungen darf und muß man mit Freude begrüßen!

Von Voreingenommenheit kann bei mir keine Rede sein, wie aus dem nachfolgenden Satz hervorgeht. Und was den vorgeworfenen homöopathischen Dünkel betrifft, so guckt da der allopathische, erst recht dünkelfaste Hochmuth hervor! Die arme, verfolgte und verleumdete Homöopathie ist und bleibt einmal die »bête noire« der Allopathen, weil sie sie nicht verstehen und verstehen wollen! Uebrigens hat die vorwürfige Frage mit der Homöopathie und der Allopathie nichts gemein und zu schaffen, es ist eine rein hygienische Frage!

Zum Trost des Herrn Dr. Lahmann will ich noch anführen, daß ich mich beim Tragen der von ihm eingeführten sogenannten baumwollenen Tricot-Reformhemden sehr wohl befände und sie den sogenannten Jägerhemden, wollenen Tricot-Normalhemden, unbedingt vorziehe, indem sie die Haut weniger veräzeln und reizen und doch warm halten und bei Schweiß schneller auf dem Leibe trocken, ohne kälter zu machen, als die Jägerhemden. Sie können daher mit dem besten Gewissen Federmann, statt der vermeidlichen, wollenen Hemden, empfohlen werden. Das Depot für die Schweiz hält Herr H. Bruhbacher, an der Bahnhofstrasse in Zürich. Sie kosten bloß halb so viel, wie die ächten Jäger'schen Normalhemden, und dauern doppelt länger.

Für diese Neuerung muß man Herrn Dr. Lahmann wirklich dankbar sein.

Wegmüthe bei Bern, März 1891.

J. v. Fellenberg-Fingler.



Frau M. M. in S., N. Sch. Von Ihrem uns so sehr ehrenbaren Schreiben haben wir gar gerne Notiz genommen. Solche Liebeserklärungen läßt sich auch die „Schweizer Frauen-Zeitung“ von Herzen gerne gefallen. Die uns fortgesetzt so liebevoll zugehenden Wünsche unserer freundlichen Leserinnen für Gesundheit und gelegnetes Weiterwirken tragen ihre Erfüllung stets in sich selber — sie erheben und spornen zu neuer Thätigkeit an. So hoffen wir denn, daß die uns neu gewonnenen, jungen Freunde später von sich aus in gleicher Weise den Kreis vermehren helfen. Besten Dank und freundlichen Gruß!

C. P. in S. Sie haben die Sache ganz richtig an die Hand genommen, doch ist es nicht möglich, von einer Woche auf die andere im Blatte zu entsprechen, die Erlebigung geschieht in der Reihenfolge, je nach dem Eingange. Unentschieden für die Abonnentinnen sind aber nur die durch das Blatt veröffentlichten Urtheile. Wollen Sie sich also noch etwas gebunden. Die „Frauen-Zeitung“ hofft, Ihnen eine liebe Freundin zu bleiben.

Borcia. Nicht „Distel“, nein, das wäre ein Unsinn, aber ein hartnäckiges, gemüthstiefes und kraftvolles, geistiges Wesen. Ein Wesen, das nach außen Stacheln weist und herb erscheinen will, weil es sein hingebendes, leidenschaftlicher, treuester Liebe fähiges Herz so am besten geborgen glaubt. Wir sind zwar nicht Graphologe, aber haben wir nicht doch das Richtige getroffen? — Warum haben Sie uns das Vergnügen nicht gegönnt, Ihnen die Hand zu drücken? Glauben Sie denn, die Fremde wäre allein auf Ihrer Seite gewesen? Kann's nicht später einmal sein? Bis dahin aber sagen Sie uns ehrlich und aufrichtig, wie Sie es sonst sind, ob wir etwas verstehen, in die Tiefen der Seele zu schauen? Das herausgeforderte Urtheil des „graphologischen Instituts“ kann unter Umständen in nächster Zeit über Sie hereinbrechen. Immerhin werden wir uns nach dem Verbleib von „Borcia“ erkundigen. Wir erwarten gerne ein freundliches Lebenszeichen und lassen es auf die Probe ankommen, ob ein sympathisches Fühlen, ob Ihr Herz Ihnen sagt, was wir von Ihnen wünschen und wie Sie uns am Besten für die bereitete Freude des persönlichen Besuchs entschädigen könnten.

Frau M. J. P. Sie sagen: Wahre Freundschaft ist bescheiden, und Sie haben recht, und doch sind wir, so sehr wir die wahre Freundschaft als ein Göttliches verehren, unbescheiden genug, Sie zu bitten: Schreiben Sie für den Graphologen irgend ein anderes Fragment, Ihren lieben Brief aber lassen Sie uns zum Eigentum. Ihre gestellte Frage beantworten wir so rasch wie möglich brieflich; Sie wissen ja, daß die Kranken uns allezeit und überall zunächst am Herzen liegen. Inzwischen herzlichsten Gruß!

An verschiedene nachträglich Anfragende. Annonce 165 ist bereits erledigt. Zum Zwecke erfolgreicher Eingabe von Offerten sollte das Blatt direkt bestellt werden. Durch die Lesemappen geht allzuviel Zeit verloren, so daß Eingaben in der Regel zu spät kommen. Wer eine

Stelle sucht, oder eine solche zu vergeben hat, thut weit-aus am besten, das Blatt für 1/4 Jahr zu bestellen, um mit diesem minimum Betrage, ohne weitere Kosten, seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Hr. F. B. Die Salol-Lanolin-Seife, deren vorzügliche Wirkung je länger je mehr anerkannt wird, ist ausschließlich in der Sauter'schen Apotheke in Genf zu beziehen. Der Preis ist Fr. 1.25 per Stück, doch würden wir Ihnen nicht zum Bezug von bloß einem einzelnen Stücke raten, denn wer diese Seife einmal in Gebrauch gezogen hat, wird nicht mehr davon abgehen. Für die besonders im Frühjahr zu Tage tretenden Hautunreinigkeiten wird die Salol-Lanolin-Seife Ihnen die besten Dienste leisten. Ihre Anwendung ist auch von promptester Wirkung bei kleinen Verwundungen als schmerzstillendes, rasch heilendes Mittel bei Schürfen, Schnitten, kleineren Brandstellen, aufgerissener, entzündeter Haut u. dgl. Von der Hausarbeit oder sonst roth und rauh gewordene Hände verlieren diese unangenehmen Eigenschaften beim Gebrauch der Lanolin-Seife.

Trene Abonnentin vom Laude. Besten Dank für Ihren köstlichen Ostergruß. So macht das Urtheil doppelte Freude. Ihrem Wunsch ist sofort Folge gegeben worden. Empfangen Sie unser Blatt auch weiter als speziellen, freundlichen Gruß!

Abonnent am Rheinfalt. So rasch wird die Beurtheilung im Blatt nicht stattfinden, es geht je nach Eingang der Reihe nach. Wenn umgehende, private Beurtheilung gewünscht wird, so ist dies zu bemerken, doch kann dies, nicht wie das andere, kostenfrei geschehen.

A. J. E. Für Frühlingstieder ist leider noch nicht die rechte Zeit. So lange die Eisgassen noch armlang an den Dächern hängen, wird Niemand in Wirklichkeit an's Begehrenflühen denken.

Hr. S. B. in G. Unseres Wissens besteht dort noch keine Vertretung für das rationelle Corset, System Schuttsch. Wir wollen uns aber sofort darüber informieren. Wollen Sie uns vielleicht Ihre nähere Adresse mittheilen, damit wir Ihnen die nötige Angabe direkt machen können. Wir gratuliren Ihnen zu dem Entschluß der Anschaffung dieses rationellen Kleidungsstückes. Es ist dies ein Beweis von Ihrem gesundem Denken. Eine junge Tochter, die auf diesem Gebiete von sich aus, ohne äußeren Zwang, das Rechte und Vernünftige thut, bietet volle Gewähr für richtige Lebensanschauung und pflichtbewusstes Handeln auch auf jedem andern Gebiete. — Ein Sufken, der schon drei Monate lang andauert, ist voller Beachtung werth. Ist etwa ein sonst sich vorfindender Fußschweiß zurückgeblieben? Mit der Sendung Ihrer Adresse bitten wir dieserseits um nähere Mittheilung.

Hrn. Rob. S. in M. Anonym? — Ein richtiger Mann verbirgt sich nicht und gar in solcher Sache.

Spezialität in Frankenweinen. Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden. Veltliner, alter, per Flasche Fr. 2. — } franco gegen Malaga " " " " 2. 25 } Malaga " " " " 2. 25 } nach Tokayer " " " " 3. — } nach Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. —. [557] Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen. Tischwein, mildere, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franco. Häßer werden getrieben, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franco wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franco. Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto. Adolf Küster, Altpfaffen (St. Gallen).

Seiden-Bengalines, Foulards, Grenadines, Gazes, Failles, Merveilleux, Surah, Atlasse u. c. von Fr. 1. 10 bis Fr. 15. — per Meter verleben roben- und stückweise an Federmaße zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. [91-7] Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Frühjahrs-Neuheiten in Consumestoffen! sowie in Confectionen empfehlen in reichster Auswahl bei billiger und reeller Bedienung. Muster nach Maßgabe und Versand an Private franco. — Confectionen-Kataloge gratis. [125] Wormann Söhne, Basel.

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesucht:

263] In ein **Charcuterie-Geschäft** eine gesunde, brave, einfache Tochter, welche gut schreiben und rechnen kann. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre **E B 12** poste restante Zürich.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen versehen und in der französischen Sprache ein wenig unterrichtet, sucht Stelle in einem Bad als **Saaltöchter**. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. [267]

Man wünscht eine junge Tochter in Pension zu nehmen. Diese hätte Gelegenheit, französisch zu lernen und im Laden ein wenig nachzuhelfen. Pensionspreis monatlich Fr. 30. Auskunft erteilt gerne Herr Pfr. **Vireux** in **Rougemont** (Waadt). [262]

Stelle-Gesuch.

265] Eine gesetzte Tochter, 30 Jahre alt, von ordnungsliebendem und freundlichem Charakter, mit den häuslichen Arbeiten, besonders im Flecken geübt und mit dem Zimmerdienst vertraut, sucht aus Gesundheitsrückichten ihre bisherige, sitzende Beschäftigung mit einer Stelle als **Magd** bei einer Familie zu vertauschen, wo ihr selbständig fürsorgender und hingebender Sinn durch Vertrauen und freundliche Behandlung anerkannt würde. Offerten an Frl. **Emma Frei**, **Rorschach**.

270] Ein junges, nettes Mädchen aus achtbarer Familie, dreier Sprachen kundig und im Weissnähen tüchtig, sowie vollständig vertraut im Laden-Service, sucht Stelle als **Ladentöchter**. Gefl. Offerten an Frau **Keller**, Wartstrasse 1034, in **Winterthur**.

Gesucht: Ein junges tüchtiges **Dienstmädchen**, das auch mit Kindern umzugehen weiss. Nur Anmeldungen mit guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Adresse bei der Expedition d. Bl. zu vernehmen. [275]

268] Eine ältere, tüchtige **Köchin**, die einer feinen deutschen, französischen und englischen Küche selbständig vorstehen kann, sucht Stelle auf 1. April oder später.

Die Wittve eines Offiziers würde ein oder zwei junge Mädchen in Pension nehmen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der französischen und englischen Sprache. Mütterliche Pflege und angenehmes Familienleben. Referenzen in Deutschland. Musikunterricht am Conservatorium 100 Fr. per Jahr. Gratisbesuch der Kunstschule. Offerten zu adressiren: **Madame More**, 2 Cour St-Pierre, **Genève**. [271]

Eine Lehrtochter

für **Kleidermacherei**, bei gleichzeitiger Gelegenheit zur Erlernung des Französischen, könnte unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden bei **M^{me} Schmid-Marmet**, tailleuse pour dames, **Château-d'Oex**. [260]

259] Eine junge, anständige Tochter wünscht auf kommendes Frühjahr eine Stelle in einem **Laden** oder als **Zimmermädchen** in ein Privathaus, am liebsten nach der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten unter Chiffre **J B 259** an die Expedition dieses Blattes.

255] Eine junge, rechtschaffene Tochter findet sofort eine

Lehrstelle als Damenschneiderin.

Man wende sich an Frl. **S. Den** in **Neuveville** am **Bielsee**.

Ein junges, starkes Mädchen

von 16-17 Jahren, das Liebe zu Kindern hat, könnte nach Ostern in einer Familie in **Neuenstadt** eintreten. Kleiner Lohn und gute Gelegenheit, die Haushaltung, sowie die französische Sprache zu erlernen.

Sich zu wenden an **M^{me} Lançon-Imer**, **Neuenstadt** (Bern). [273]

Eine Tochter sucht Stelle, sei es zu 2 bis 3 grösseren Kindern, oder als Stütze der Hausfrau, oder wo sie sich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigen könnte. Bei guter Behandlung bescheiden Lohnansprüche. Gefl. Offerten unter **A S 275** an die Expedition d. Bl. [275]

Eine gute Familie,

Eigentümer bei **Vevey**, würde junge Töchter, welche französisch zu erlernen wünschen, bei sich aufnehmen. Mütterliche Aufsicht, Familienleben, ermässigte Preise, solide Referenzen.

Man wende sich gefl. unter **A B 216** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Vevey**. (H 216 V) [129]

Eine Tochter, beider Sprachen mächtig kundig, wünscht auf Frühjahr Stelle als erste **Kammerjungfer** oder in ein **Tuchgeschäft**. Photographie und Zeugnisse stehen zu Diensten. — Zu erfragen bei Lehrer **Jacob** in **Münchenbuchsee**. [235]

Für Eltern.

188] In dem **Institut „La Cour de Bonvillars“** bei **Grandson** (Waadt) werden noch einige **junge Leute aufgenommen**. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc. — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher **Cl. Jaquet-Ehrler**.

Gesucht:

269] **Jüngere Tochter** in kleine Familie. Günstige Gelegenheit, um sich in Haus-, Garten- und Handarbeit auszubilden. Familiäre Behandlung. Bedingung: freundlicher, durchaus zuverlässiger Charakter. Näheres sub Chiffre **A B C 269** durch die Expedition dieses Blattes.

Töchterpensionat Dedie-Jullerat

Campagne de la Combe près **Rolle**, **Genfersee**. Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprachen, Klavier, Malen. Prachtvolle Lage. Schöne Aussicht auf den **Genfersee** und die **Alpen**. Für Prospekte und Referenzen sich beim **Direktor** zu melden. (H 180 L) [33]

Zur Erlernung der **italienischen** und **französischen Sprache** empfiehlt sich das **katholische Töchterinstitut „Santa Maria“**, **Bellinzona**.

Beginn des Sommersemesters **6. April**. Pensionspreis **Fr. 450**. Um Prospekte und Photographie des Institutes wende man sich an die **Direktion**. [204]

Madame DEDIE-GOSSIN

in **Corcelles** (Berner Jura) kann aufs **Frühjahr** noch **zwei Töchter** in ihre Pension aufnehmen. Pensionspreis **Fr. 600**. Unterricht im Hause. Freundliches Familienleben. Beste Referenzen auf Verlangen. [238]

Töchter-Pensionat

J. Guinchard à Sauges-St-Aubin (Neuchâtel).

Schöne, freie Lage am See, umgeben von Gärten und Wiesen. Vorzügliche Referenzen und Prospekte stehen zur Verfügung. [224]

Pensionnat de Demoiselles Lausanne.

Education et instruction très soignées. Excellentes références. S'adresser à la Directrice **M^{me} Cécile Weuve**, **Chemin des Cèdres, Lausanne**. [252]

Pfarrer Seb. Kneipp

als **Gegner des Bohnenkaffeegetrunks**.

Diese sehr interessante Broschüre wird gratis und franko zugesandt durch [261]

Albert Wyss & Cie. **M 6627 Z** in **Solothurn**.

Handstickerei.

Die ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Frauen und Töchtern zur Anfertigung jeder Art **Handstickerei-Arbeiten** (Namensticken etc.) und versichert geschmackvolle schöne Arbeit sowohl wie auch prompte Lieferung. Musterzeichnungen werden auf Wunsch zur Auswahl in's Haus gesandt.

St. Fiden (St. Gallen), im **März 1891**. **Frau M. Brühlmann**, [274] **Handstickerin**.

Bestellungen auf

Berner Münsterbuloose

II. und III. Serie nimmt jetzt schon entgegen [244]

E. E. Schaffz, Schaffhausen.

5 Franken

zähle ich für jeden gebrauchten **Briefumschlag** mit abgestempelter, gut erhaltener **Schweizer Briefmarke** aus der Zeit von **1843 bis 1849**. [209] Angebote nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre **F R 209** entgegen.

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapissiergeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. **Fr. 10,000**. — Anfragen und Offerten vermittelt sub **Ziffer 173** die Expedition d. Bl. [173]

Alle Verdauungskranke

(628-3) können ein Buch, welches durch beglaubigte Atteste nachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung fanden, kostenlos v. **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein) beziehen.

Die beliebten

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3.20** per Kilo [855] **Conditorei Schnebli** in **Baden**.

☉ Eine kleine Schrift über den ☉

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, **3 Boulevard de Plainpalais, Genf**. [32]

LÖLIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Einmal-Lager bei den Herren für die Schweiz: Weber & Altinger, St. Gallen. Leonard Bernoulli, Basel. Bürte & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de **J. KLAUS**, au **Locle** (Suisse).

806] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4950 J)

Der allein ächte Pfeffermünzgeist ist **PALCOOL de MENTHE**

DE RICQLÈS

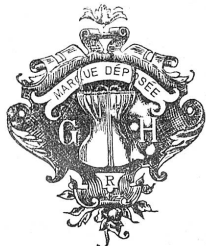
Ist vorzüglich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz- und Kopfleiden** etc. und in recht heissem Brustthee eingenommen, wirkt er erstaunend gegen **Schnupfen, Erkältungen, Grippe** etc. 50jähriger Erfolg und 53 Auszeichnungen, worunter 29 goldene Medaillen. **Fabrik in Lyon, cours d'Herbouville, 9. — Haus in Paris, 41, Rue Richer.** — Man verlange den Namen **RICQLÈS**. — Es werden ebenfalls verkauft [127] **PFEFFERMÜNZ-PASTILLEN** von **RICQLÈS**.

Lindner's Complet-Kaffee

ist ein Produkt, aus den feinsten Qualitäten Kaffee zusammengestellt, gebrannt, gemahlen, pur und gewissenhaft gemischt mit bester Cichorie.

== Jede Hausfrau probire == Lindner's Complet-Kaffee

und man wird sich überzeugen, dass die Qualität vorzüglich, Preise mässig und die Einrichtung bequem sind. (M 5313 Z)
Kein lästiges Kaffee-Rösten und -Mahlen mehr.
Alles gepackt in hermetisch verschliessenden Dosen von $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kilo.



== Von den vielen bis jetzt angepreisenen == Gesundheits-Corsets == haben sich einzig nur die Gestrückten Gesundheits-Corsets

von E. G. Herbschleb in Romanshorn als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt. Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich

Herbschleb's Gestrückte Gesundheits-Corsets sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung. [63]

Weltausstellung
Paris 1889.
Goldene Medaille.

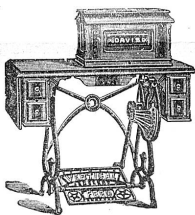
Die höchst erreichb.
Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung.
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236]

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. Das verticale Transportir-System



der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).
Einzigere Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Confitüren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, wirksam! Bei **Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, in fast allen Apotheken. Migräne ärztlich empfohlen.

Nur ächt, wenn von Apotheker C. Kanoldt Nachfolger in Gotha. [3]

Erster Preis an allen Ausstellungen.

Denner's Eisenbitter

Interlaken.

Die trefflichen Eigenschaften des weltbekannten Denner'schen **Magenbitters**, verbunden mit dem heilkräftigen **Eisen**, machen den **Eisenbitter** zu einem unschätzbaren Präparate für Befämpfung der Krankheit unseres Jahrhunderts, der

Blutarmuth. (M 83 b D) [849]

Bei den verschiedenartigen Stadien dieses leider so weit verbreiteten Uebels, ferner bei **Bleichsucht**, **Schwächezuständen**, **Abnahme der Kräfte**, **beginnender Abzehrung**, **langsamem Reconvalescenz** etc. darf man sich mit unbedingtem Vertrauen dieses vorzüglichsten **Stärkungsmittels** bedienen.

Malaga oro fino, röthgolden, Fr. 1. 80, do. superior Fr. 2. 20
Jerez fino (Sherry, Xeres) „ 1. 70, do. Amoroso „ 2. 20
Oporto fino (Portwein) „ 1. 70, do. extra super. „ 2. 20
Madeira fino „ 1. 70, do. superior „ 2. 20
per ganze Flasche incl. Packung, franco nach jeder schweizerischen Post- oder Bahnstation, in Kisten von 6 Flaschen an, versenden

Pfaltz & Hahn, Basel,

Südwein-Import- und Versand-Geschäft.

44] Agenten und Wiederverkäufer an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884

Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885

Goldene Medaille [237]
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

Goldene Medaille [12295L]
Weltausstellung Paris 1889.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung



Schutzmarke. für schwache u. tränkende Personen, insbesondere für **Damen** höchst. Con-
stitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoreu, Ärzte u. Praktiker, sowie ein 16jähriger Erfola
bezeugen die unübertreffliche, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen **Bleichsucht**,
Blutarmuth, **Nervenschwäche**, **schlechte Verdauung**, **allgemeine Körperschwäche**,
Herzklopfen, **Uebelkeit**, **Migräne** etc. Für tränkliche u. schwächliche Personen, insbes. aber für
DAMEN ein erfrischendes und härtenbes Mittel, welches den Organismus
ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen
Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!
Er wurde seiner vorzüglichen Wirkung wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und
silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Götta und Wien einzig
prämirt. Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisen-
cognac Golliez“ bei alleinigen Gründern **Friedrich Golliez** in Murten u. achte auf obige
Schutzmarke „2 Helmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Eigt zu haben in
allen Apotheken und Drogueriet. [152]

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel

von **Jul. C. Neef**,

bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von

Flechten und Hautausschlägen



Der **Thee** befreit das Blut von sämtlichen Unreinigkeiten und die **Salbe**, welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponirter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. (C H 4236) [744]

Generaldepöt für die ganze Schweiz: **Fueter'sche Apotheke in Bern**. — Aecht zu haben in den Apotheken: **Hausmann** in St. Gallen, **Rothenhäuser** in Borschach, **Hörl-Lobeck** in Herisau, **Baumgartner-Küne** in Alstätten.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER
RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom **MAGUELONNE** Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1883

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior
im Jahre Pierre BOURSARD

« Der taezliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verbindet und heilt das Hohlwerden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhalt.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Export-Preis 1897 106 & 108, rethel-de-Serges
General-Depöt: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



[11]

[8043]

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung, Abonnements.



Pianos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von 600 Fr. an.

Harmoniums

für Schule, Kirche und Haus, von 125 Fr. an.

— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung.
 Gebrauchte Pianos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.
 Lehrer und Anstalten geniessen besondere Vortheile. [782]

C. Fr. Hausmann in St. Gallen

Hechtapothek — Sanitätsgeschäft empfiehlt und versendet zur rationellen Abkochung und Haltbarmachung der Kuhmilch für die Ernährung der Säuglinge, sowie zur Zerstörung aller schädlichen Keime in derselben:

Milchkoch-Apparate

nach Prof. Dr. Soxhlet, complet mit 20 Flacons und sämmtlichem vielgestaltigem Zubehör, à Fr. 22. 50; nach Dr. Egl-Sinclair, complet mit 7 Flacons, à Fr. 15. —; nach Dr. Soltmann, mit Bürste, à Fr. 2. 50; nach Oetli à Fr. 3. 50 und Fr. 4. 50; nach Dr. Städler à Fr. 4. 05 und Fr. 5. 25.
 Alle diese Apparate erreichen ihren Zweck, insofern sie richtig gehandhabt werden.

Auch bediene man sich, um Kindermilch leicht ertragbar und der Muttermilch ähnlich zu machen, eines Zusatzes von [113]

Liebig's Kindernahrung
 per Flacon à Fr. 1. 25.

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel
 Madère, Muscat, Marsala,
 Siebenbürger weiss, Etna weiss
 Tokayer und Lavaux,
 Bordeaux und Burgunder,
 Veltliner und Rheinweine.
 — Spirituosen. —
 Champagner und Asti.

Offene Tischweine:

Rothe und weisse
 Tyroler-, Italiener- und Ungarweine.
Eug. Wolfer & Co.
 Rorschach. [64]



Hervorragend schöne
Corsets von Fr. 5. — bis 25. —
 neuester Form u. solide, senden bei Angabe der ungef. Preisanlage, sowie der Tail-lenweite (auf dem Kleide gemessen) franko zur Auswahl [120]
WORMANN SÖHNE, Basel. Illust. Kataloge

Wer billig, rasch und schmerzlos Hühneraugen, Warzen u. dergl. entfernen will, versuche **Schelling's**

Corricid

über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.
 — Preis der Schachtel 60 Cts. —
 Zu beziehen durch den Erfinder

O. Schelling, Apotheker,
 47 in Fleurier (Neuenburg).

Schweizerische Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie

Schiffle 32 ZÜRICH Schiffle 32.

== Jahres-Kurse ==

zur Erlernung der **Damenschneiderei** und der **Lingerie**, sowie zur **Ausbildung** als **Zuschneiderinnen**.

== Spezial-Kurse ==

von kürzerer Dauer

im **Zuschneiden** und **Musterzeichnen** für Schneiderinnen, im **Kleidermachen** für den **Hausgebrauch** (Tages- und Abendkurse), im **Wäschezuschnitten** für Weisnäherinnen und im **Wäschenähen** (Hand- und Maschinennähen) für den Hausgebrauch.

== Atelier ==

für Damen- und Kindergarderobe, für einzelne Lingerie-Gegenstände und ganze Ausstattungen.

Der Jahreskurs 1891/92 beginnt am 4. Mai. Ueber die nähern Bedingungen zum Eintritt und die Dauer der einzelnen Kurse geben die Reglemente, welche durch das Bureau bezogen werden können, nähern Aufschluss.

Schriftliche Anmeldungen mit Altersausweis sind spätestens bis **31. März** an das Bureau der Fachschule (Schiffle Nr. 32) zu richten, welches zur Ertheilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Der Präsident des leitenden Ausschusses:

C. Grob, Erziehungssekretär.

141] (M 5756 Z)

Wyss' Malzkaffee



Genau bereitet nach den Angaben des Hochwürdigsten Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und von demselben als das beste Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee wärmstens empfohlen.

Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke. (M5241Z)

Muster auf Verlangen franco.
 Einzige Fabrik in der Schweiz:

142] **Alb. Wyss & Cie., Malzfabrik, Solothurn.**

Kunst-Handarbeiten.

Broderien in weiss und bunt, in Seide, Silber und Gold; Wollen- und Leinestickerien für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter Garantie soignirter Ausführung, stylvoll und billigst. Application, Häckelarbeiten und geklöppelte Spitzen. Fabrication von Smyrna-Web- und Knüpfarbeiten (orientalische und persische Teppiche), als: Teppiche jeder Grösse, Vorleger aller Art, Schemel, Kissen, Möbelbezüge und Streifen u. s. f. Für Smyrna Prima Materialversandt und schriftlicher Unterricht nach bewährtester Methode, nicht theurer als von auswärts. Eventuell Nachhilfe und Besorgung des Scheerens. Grosser Stickmuster-Verlag für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur Einsicht. Uebrigster Versandt gegen Nachnahme. [58]

Für St. Gallen: Dépôt bei Frau Allgöwer-Blaul, Marktgasse 1.
 Diessenhofen. **Babette Kisting.**

Strümpfe und Strumpflängen

aus prima Garnen in soliden Farben,

== Häckelgarne aller Art ==

empfiehlt höflichst [243]

Hs. Jac. Wild z. Baumwollbaum, St. Gallen.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

== Ph. Suchard. ==

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Wichtig für jede Hausfrau.

242] In keinem Garten oder Gärtchen sollten einige tragbare und werthvolle **Erdbereersorten** fehlen, von denen ich folgende Sorten offerire:

1. **Walluf** (Waldaffe), Neuheit, garantirt acht, 1 Stück 40 Cts., per Dutzend Fr. 3, 100 Stück Fr. 15.
2. **Sharpless**, garantirt acht, 1 St. 10 Cts., 100 St. Fr. 8.
3. **Dr. Hogg**, 4. **Marquerite**, 5. **Theodor Mulié**, 6. **Rosberry mascima**, sämmtlich garantirt acht, per 100 St. Fr. 4. Genannte sechs Sorten sind das Beste von allen bekannten Erdbeeren.

Ferner offerire:
Schnittlauch, starke Büsche, per 100 Fr. 3.
Stachys tuberosa, Knollenziest (Crosnes), überaus wohlschmeckend und ertragreich, per Kilo à Fr. 2. 50, 100 Knöllchen 80 Cts.
Marjolin (früheste Kartoffelsorte), per Kilo 50 Cts.

W. Reichenau-König,
 Schönbühl bei Bern.

Keine Mikroben mehr in der Milch!

Familienmütter!
 Schützt Eure Säuglinge vor Krankheiten, indem ihr ihre Milch in (H 2502 L) [225]

Oetli's Sterilisator

kochet. Von Aerzten empfohlen. Apparat für 8 dl. Fr. 3. 50, für 16 dl. Fr. 4. 50. Prospektus franko auf Verlangen.

Im Verkaufe bei den Apothekern, Bandagisten und Quincaillierhandlungen und bei

Pflüger freres & Cie, Lausanne.
 (Gros & détail)

Heusser's Schweizer Prima Stärke-Glanz

ist zum Fein- und Glanzbügel das anerkannt beste und billigste Präparat. Dasselbe ist zu beziehen in Paqueten zu 30 Cts. bei Frau Heusser-Bossart in Bubikon (Kt. Zürich). [254]
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

In frischer Auswahl angekommen

- diverse:
- Glycerinseife
 - Mandelseife
 - Sandseife
 - Rosenseife
 - Veilchenseife
 - Theerschwefelseife
 - Vaselinseife
 - Lilienmilchseife
 - Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
 - Pomaden
 - Kölnisch Wasser
 - Eau de Chinin
 - Zahnbürsten etc.
- Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvoll
Marie E. Sulser,
 Poststrasse — Chur.
 NB. Alle Sendungen franko. [222]



ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Charakter-Beurtheilung
 nach der Handschrift
 — Fr. 1. 10 — [124]
 Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.